

Gefährliche Holperfallen

Marode Strecken, notdürftig gestopfte Schlaglöcher – die drei ADAC-Regionalclubs in Baden-Württemberg machen gegen den Zerfall der Straßen im Land mobil

Wenn Stefan M. mit seinem Rettungswagen in Stuttgart über Bebel-, Schloss- und Schwabstraße zum Marienhospital fährt, »rumpelt und scheppert es im Wagen so stark, dass fast die EKG- und Beatmungsgeräte aus der Verankerung purzeln«, erzählt er. »Nicht auszudenken, wie sich das für die Patienten anfühlen muss.« Schlimmer noch: Vom Marienhospital werden regelmäßig Frühgeborene in kritischem Zustand in die Intensivstation des Olgahospitals verlegt – auf der unebenen Fahrbahn eine Zumutung.

Marode Straßen, gestopfte Schlaglöcher, holprige Flickschusterei – nicht nur in Baden-Württemberg schießen Dreiecke mit Ausrufezeichen und dem Zusatzschild »Straßenschäden« wie Pilze aus dem Boden. Ob Landstraßen im Hochschwarz-

wald, die Stuttgarter Straße in Leonberg oder die Rittnerstraße in Karlsruhe, die sich von Durlach bis nach Stupferich zieht – überall klagen ADAC-Mitglieder über kaputte Strecken. Die drei ADAC-Regionalclubs im Land werden deshalb nicht müde, den schleichenden Verfall der Straßen immer wieder anzuprangern. Vor allem aus Gründen der Sicherheit.

So macht der ADAC Nordbaden mit der Biker Union auf nur notdürftig mit Bitumen und Split geflickte Straßenschäden und Schlaglöcher aufmerksam. Bei hochsommerlichen Temperaturen wird eine solche Stelle zähflüssig, der darauf liegende Split drückt sich in das Bitumen ein, und am Ende bleibt eine spiegelglatte Fläche. »Eine ganz gefährliche Sache gerade für Motorradfahrer«, warnt Günther Bo-



Gefahr vor allem für Motorradfahrer: ein tiefer liegender Schachtdeckel auf der L 343 zwischen Bad Liebenzell und Schömberg

lich, Vorsitzender des ADAC Nordbaden. Die für Zweiräder nötige Haftreibung geht gegen null, der Bremsweg verdreifacht sich und die maximale Schräglage verringert sich immens. Er appelliert an die Autofahrer, Rücksicht auf Motorradfahrer zu nehmen, die in Schlangenlinien solchen schadhafte Stellen auszuweichen versuchen. In »Bitumen-Rallies« spüren die Mitglieder der Biker Union und des ADAC regelmäßig gefährliche Straßenschäden auf und melden sie den Behörden. Im Internet unter www.bu-bitumen.de kann die Liste eingesehen werden. Dort gibt es auch einen Meldebogen für Leute, die weitere Schadstellen kennen.

Beispiele für Schäden gibt es überall: In Heidenheim ist die Straße »In der Reute« ein einziger Flickenteppich. In einem desolaten Zustand zeigt sich auch die Kreisstraße zwischen Schellbronn und Unterreichenbach im Enzkreis.



Zähflüssiges Bitumen: Wenn nicht genügend Geld für eine gründliche Reparatur da ist, flicken die Kommunen die Schäden einfach notdürftig

Der ADAC Südbaden beschreibt beispielsweise die L 125 bei Pfaffenweiler und die L 123 durch das Münstertal als »extreme Pflegefälle«. In Freiburg machen die Habsburger Straße, die Berliner Allee und die Hauptstraße dem Club Sorgen. »Im ganzen Land gibt es Strecken, die umgehend saniert werden müssen«, fordert Volker Mattern, Vorsitzender des ADAC Südbaden. »Und zwar gründlich.«

Doch genau daran hapert es oft: Denn fehlt den Behörden das Geld für eine grundlegende Sanierung, dann werden Schäden und Schlaglöcher meist nur notdürftig mit Asphalt verklebt. Mit fatalen Folgen: Die Risse breiten sich unbemerkt weiter aus, das Stück Straße muss irgendwann einmal generalsaniert werden. Und dann wird es richtig teuer. »Das ist wie Karies im Asphalt«, zieht Gün-

ter Knopf, Vorsitzender des ADAC Württemberg, einen Vergleich. Geht der Karies-Patient sofort zum Zahnarzt, ist sein Problem schnell behoben. Schiebt er das Problem aber auf, wird das Loch im Zahn immer größer – und die Behandlung am Ende extrem aufwändig.

Eine Umfrage des ADAC ergab kürzlich: Bei fast allen Städten und Gemeinden reicht das Geld für den Straßenerhalt nicht aus. Allein Stuttgart zum Beispiel bräuhete dafür 14 Millionen Euro, tatsächlich erhält die Landeshauptstadt aber nur 11 Millionen. Der ADAC appelliert an Politiker auf allen Ebenen, die Ämter mit mehr Geld für Straßensanierung und -unterhalt auszustatten. Das würde auch das Portemonnaie der Autofahrer entlasten: ADAC-Techniker haben hochgerechnet, dass durch kaputte Straßen jedem Auto im Durchschnitt innerhalb von zehn Jahren Schäden von 1800 Euro entstehen. M. VÖLKLEIN